

Saale-Zeitung.

Werbungspreis: 12 Mark.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber dem... 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle...

Bezugspreis... Die Halle verspricht sich... 2,50 Mk., durch die Post... 2,75 Mk. anfalls Zustellungsgebühr...

Nr. 152.

Halle a. S., Sonnabend, den 2. April.

1910.

Kastengeist.

Unter den schweren Uebeln, die auf dem heutigen Staats- und Gesellschaftsleben lasten, steht nicht an letzter Stelle der Kastengeist. Kein anderer als Adolf Hartmann hat vor einiger Zeit jagt ausgesprochen, daß für Deutschland der Kastengeist eine weit größere Kulturgefahr sei als der Klassenkampf...

Der Staat geht leider mit bösem Beispiel voran, indem er bei der Befehung der Stellen in den Offizierskorps und Beamtenamt nicht Tüchtigkeit und Befähigung für ausschlaggebend hält, sondern in weitestem Maße Geburts- und Standbesonderheiten maßgebend macht...

Die Verhältnisse in unserem Staate sind nun wirklich nicht danach angetan, daß wir eine weitere Verfestigung der Gegensätze ruhig dulden können. In wirtschaftlicher, politischer und religiöser Beziehung ist unser Volksleben ohnehin derart zerstückelt, daß wir allen Grund haben, nicht künstlich noch neue Schranken aufzurichten...

Aber auch das Bürgerthum muß eine andere Haltung einnehmen. Man kann nämlich nicht sagen, daß es an diesen Verhältnissen ganz schuldlos ist...

Leuten, die mit einer gewissen Verachtung auf das Bürgerthum herabsehen, in der entsprechenden Weise entgegenzutreten, schämt man sich oft glänzlich, wenn es einem gelingt, in jene Kreise hineinzukommen. Mit Freuden gibt oft der Bürger seine Tochter dem verführten Junker...

Deutsches Reich.

Standalöse Szenen.

Wiederholt ist in der Presse und auch von Regierungssseite auf das Aergernis hingewiesen worden, welches jene „deutschen“ Frauen und Mädchen erregen, die sich zu Liebesleuten mit mehr oder weniger farbigen Eingeborenen...

Vor dem Passagierparlamentarium am 2. April ist bei der Abreise der Senegalesen, die dort gastirt hatten, zu ungewöhnlichen Mißthaten gekommen. Etwa 1500 Personen, darunter Hunderte von Mädchen, hatten sich vor dem Eingange zum Panoptikum eingefunden...

Wohlfehl wäre es in solchem Falle nicht unangebracht gewesen, diese „Damen“ auf Grund des Groden-Ansatz-Paragraphen zu hütieren. Eine öffentliche Gerichtsverhandlung würde diese abnormen Schwärmerinnen eher kurieren...

Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem italienischen Minister des Aeußern.

(Wiedergabe unseres römischen h-Berichterstatters.)

Rom, 2. April.

Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der neue italienische Minister des Aeußern, Giuliano werden heute in Florenz zusammen eine Unterredung haben.

Die Zusammenkunft zwischen Giuliano und Bethmann-Hollweg wird hier mit großer Sympathie begrüßt. Da Giuliano gerade während der Anwesenheit des Reichskanzlers in Rom in Privatangelegenheiten nach Catania gereist war, wofür er seine Befehungen hat, so ist er mit dem Reichskanzler weniger in Berührung gekommen als die anderen leitenden Parlamentarier...

Der dunkle Punkt der „Germania“.

Die „Germania“ wartet heute auch einmal mit einer „Senation“ auf; mit einer so grotesken „Erfüllbarkeit“, daß man an einen kleinen Aprilwitz zu glauben versucht wäre, wenn man sich bei diesem, allen Athänen Salzes baren Zentrumsorgan eines Scheeres überhaupt versehen dürfte...

Da, wie gesagt, ein Aprilscherz an dieser Stätte bester Trostigkeit ausgeschlossen ist, bleibt nur die Annahme übrig, daß die „Germania“ einem nettelosen Spasmoder ins Garn gegangen ist. Sie pünktig dieses Garn nämlich ernsthaft dahin aus, daß neben dem „schwarzenen Freisinn“ auch die „höchsten unisidieren Nationalliberalen“ mit im

Feuilleton.

Maria Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin der Franzosen.

Zur Erinnerung an den 2. April 1810.

Von L. v. Altkantkätz.

(Nachdruck verboten.)

Josephine Beauharnais war 45 Jahre alt, als Napoleon I. sich von ihr scheiden ließ. Neigung, Gewohnheit, viele gemeinsame Erinnerungen banden ihn an diese Frau, die ihm leidenschaftlich ergeben war und fünfzehn Jahre seines Lebens verstreift hatte. Aber Josephine durfte sich keinen Hoffnungen auf Wiedersehen mehr hingeben, und Napoleon war überzeugt, daß zur Befestigung seiner Stellung ein leidenschaftlicher Bräutigam unerlässlich ist...

Auch Napoleon bereitete dieser Schritt seiner eigenen Angabe nach „den größten Schmerz“. Dieses Gefühl hinderte ihn aber nicht, mit noch größerem Eifer die Brautwerbung zu betreiben. Schon ehe seine Scheidung erfolgt war, hatte er sich mit Aufwand in Unterhandlungen eingelassen. Er war überzeugt gewesen, daß ihm Alexander seine fünfjährige Schwägerin, die Großfürstin Anna, ohne weiteres zur Gemahlin geben würde. Aber davon war man in Petersburg weit entfernt. Mit Erbitterung nahm Napoleon wahr, daß man ihn wogern und monatlang hinaufschob...

Nach an dem nämlichen Abend wandte sich Napoleon an den österreichischen Gesandten mit der Frage, ob er bereit sei, einen Ehevertrag zwischen Napoleon und einer österreichischen Erzherzogin zu unterzeichnen. Fürst Schwarzen-

berg war von Wien aus zu diesem Schritt ermächtigt worden. Im Interesse seines durch viele Kriege geschwächten Landes, dem Jahre des Friedens dringend not taten, im Interesse einer glücklichen Fortdauer seiner Dynastie hatte Kaiser Franz I. befohlen, seine vierjährige Tochter Maria Louise Napoleon zur Gattin zu geben, falls der Allmächtige dieses Opfer von ihm verlangen würde. Schon am 7. Februar unterschrieb Fürst Schwarzenberg in den Katakomben der Ehevertrag. In Paris herrschte Jubel, Napoleon war hochbefriedigt.

Auch in Wien mußte man dieses Ereignis als ein günliches auffassen, aber — abgesehen von allem anderen — war dort die Erinnerung an die unglückliche Marie Antoinette noch zu frisch in den Gemüthern, als daß man die Kaiserin der Franzosen Herzens Güte nach Frankreich ziehen lassen. Was die junge, blühende Erzherzogin selbst in jenen Tagen empfunden haben mag, wer vermöchte das heute noch zu sagen? Die einen verachteten, sie wäre damals von einer tiefen Empörung ergriffen gewesen, denn im Saße gegen einen nummehrigen Bräutigam war sie großgezogen worden. Andere sagen, Maria Louise wäre ihrem ungewissen Loos mit der heiteren Zuversicht der Jugend entgegengegangen. Aber vielleicht war diese Festeitler zunächst nur eine Maske.

Die Wiener Vermählungsfeier fand am 11. März 1810 statt. Die Stelle des abwesenden Bräutigams vertrat auf dessen Wunsch Erzherzog Karl der Fels von Tirol. Mit Napoleon selbst sollte Maria Louise erst am 2. April in der Tuilerienkapelle vor dem Altar treten.

Am 13. März verließ die junge Kaiserin Wien unter bitteren Tränen. Aber sie vergaß das Weinen bald. Napoleon sorgte dafür, daß die Reise leiner Gemahlin — seit dem Augenblicke, da sie französisches Gebiet betrat — einem Triumphzuge gleich. Er selbst erdörkte sich in persönlichen Artigkeiten und Aufmerksamkeiten. So viel Mühe ihm auch das Schreiben verursachte, täglich sandte er der Kaiserin einen eigenhändigen Brief entgegen, den meist Blumenkränze oder selbstverlesenes Bild begleiteten. Auch traf er die Anordnung, daß an Kaiser Franz I. täglich ein Reisebericht abgemittelt wurde. Maria Louise hätte nicht das junge, ganz unverwundliche Gesicht sein müssen, das sie war, wenn all die Subjungen, alle die Aufmerksamkeiten sie nicht berührt hätten. Sie mußte überzeugt sein, daß ein freundliches Schicksal ihrer wartete.

Aber Napoleon konnte man in jenen Tagen nicht genau trauen. Er war ergriffen von einer großen, unverhofften, sehr frühzeitigem Ungeduld auf das blühende junge Weib, das ihm den Erben seines Thrones schenken sollte. Er heuchelte sich völlig wie ein Verehrer. Er, der sonst keine Zeit für so überaus lohnbar hielt, blieb alle acht Tage in Compigne, um sich um alle Eigenschaften der Brautgattin einzurichten zu kümmern und die Vorbereitungen zu dem Empfang der Gattin persönlich zu leiten. Auch um die Wirkung, die er selbst auf Maria Louise machen werde, war er sehr besorgt. Er ließ sich ein Phantasiegemalt anfertigen, lehrte aber auf Anraten einer seiner Schwägerinnen lieber zur Uniform zurück. Jeder Brief der nahenden Gemahlin machte ihn glücklich.

Die Begegnung der beiden Gatten sollte eigentlich im Zell zwischen Soljons und Compigne stattfinden. Aber Napoleon in seiner Ungeduld ließ seine eigenen Anordnungen um. Als er hörte, daß Maria Louise von Soljons angebrochen sei, eilte er ihr in einem Wagen ohne jedes kaiserliche Abzeichen ungenau entgegen. Persönlich und unerwartet fand der Kaiser vor seiner Gemahlin, auf die der kaiserlichste Göttergott und der Hohe und durchdringende Blick des Allmächtigen demselben einen tiefen Eindruck gemacht haben sollte. Napoleon leinertests fand ein fröhliches, jugendliches Mädchen, dessen Leinest, mit schönen Farben geschnittenes Antlitz von weidem, hellbraunem Haar umrahmt war. Die häßliche Unterlippe in diesem unidulbigen Mädchen gesicht verriet deutlich die hebräerische Abstammung.

Am 1. April fand in Saint Cloud die Ziviltrauung, am 2. in Paris die kirchliche Einsegnung des Ehebandnisses statt. Am 20. März des folgenden Jahres schenkte Maria Louise dem Kaiser den ersehnten Sohn und Erben, den kleinen „König von Rom“. Napoleon war glücklich. Wenn er auch wenig Zeit für Vaterfreuden übrig hatte, so hielt er doch dem Jüngling, das man ihm den Knaben, den er nach Herzenslust vernommen und in dessen Gesellschaft er oft von vierzehnter Kindheit war, zur Frühjahrszeit brachte. In seinem Vaterland vergaß er Josephine nicht. Er war ihr guter Freund geblieben, und als sie die Scheidung ausgesprochen, ließ er in ihren Armen helfen zu dürfen, sandte er heimlich den Knaben nach Bayreuth, einem kleinen Adelssitz im Bologner Waldgebirge. Unter heißen Tränen liebkoste ihn Josephine.

Komplott waren, so daß die Konfessionen verloren wären, wenn sie das Zentrum nicht an der Macht erhalten und sich mit Hilfe dieser treuen Verbündeten nicht die Aufrechterhaltung der schulgeldnerischen Wirtschaftspolitik sichern. Eine gelegentliche admotio ad hominem also: durch die sinnlose Unterstellung, als habe die nationalliberale Partei ihren schulgeldnerischen Standpunkt von 1902 verlassen, soll den Konfessionen Angst gemacht werden, in Sachen der preußischen Wahlreform zuletzt doch noch der Stimmen politischer Vernunft Gehör zu geben. Man sieht, es wird garzelt mit allen Mitteln gekämpft; und im Zentrumslager führt Frau Gorge das Regiment.

Bethmann und Bülow.

Ein Blick auf die Politik von der agrarischen Kammer von Agrariern geleitet worden. Am 1. März wurde ihm unter höchstem Jubel der Wähler nachgerichtet: Einen besseren Kanzler können wir uns nicht wünschen. Nun er aber im Antrieben mit den Agrariern aus dem Amt geschieden ist, verzieht ihm Dr. Dieblich Hahn unter lebhafter Zustimmung seiner Gesinnungsgenossen immer noch neuen Zutritte. So sagte dieser Direktor des Bundes der Landwirte in einer Wählerverammlung in Düren nach dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“:

Wir haben keinen schlechten Tausch gemacht. Es ist wahrhaft herzerquickend, wenn wir hören, in welcher kurzen, sachlichen Worten jetzt das gesagt werden kann, was für Deutschland nötig ist. Fürst Bülow's Reden, die lebenswichtigen, langen, feinen, alle zu glücken, vermögen schon jetzt eigentlich niemand.

Dem Reichstagsvizepräsidenten v. Bethmann Hollweg wird nicht nur das Gehalt erspart bleiben, sondern den Agrariern zuerst gefordert und dann geschmäht zu werden. Dann wird es an der Zeit sein, Dr. Dieblich Hahn an seine Worte in Düren zu erinnern.

Das deutsche Schreckgespenst.

Ueber die deutsche Marinepolitik schreibt die „Morning Post“:

Die Verlegung des 1. Geschwaders von Kiel nach Wilhelmshaven und die Erbauung eines neuen Hafens in Brunsbüttel zeigen ganz deutlich, daß Deutschland genügt ist, den gegenwärtigen Standpunkt seiner Marinepolitik von der Oberen nach der Unteren zu verlegen. Konsequenz dieser neuen deutschen Anordnung ist, daß nun England keine ganze Wahrscheinlichkeit auf seine Marine lenken muß. Es genügt nicht nur, die deutschen Vorschläge und Programme genau zu studieren; es mußte auch aktiv gehandelt werden.

„Gottgewollte Abhängigkeiten“.

Die „Liberale Korrespondenz“ veröffentlicht folgende anspruchsvolle Anredebezeichnung über eine politische Versammlung in Krete Grieken:

Es wird hiermit amtlich bekannt, daß der liberale Verein der Kreteischen Stimmen eine öffentliche politische Versammlung am 1. März in Athen abgehalten hat, wobei die politische Genehmigung hiermit erteilt wird.

„Unterdrückt“.

Es wird also die politische Genehmigung zu einer öffentlichen Versammlung in einem Gottgewollten unter freiem Himmel erteilt! Doch dem neuen Reichsvereinsgesetz diese gottgewollte Genehmigung früher liberaler Versammlungsleiter von einer politischen Genehmigung nicht bekannt ist, ist bedauerlich und wird deshalb zweckmäßigerweise ignoriert.

Ein bayerischer Klosterskandal.

(Die schmausende Oberin und die hungernden Nonnen.)

Aus München wird gemeldet: Drei ehemalige Schwestern des Klosters Oberzell bei Würzburg, und zwar die Schwester Aquilina Seylein, die Schwester Josepha Schifferholz, eine Nichte der Generaloberin, und die Schwester Hartl über erben öffentlich gegen die Generaloberin Wilhelmina Rönninger und den Minoritenpater Aquilin Röhmann schwere Beschuldigungen. Ueberzeugend erzählen alle drei Schwestern des Klosters, daß vor allem die Krankenbeschwerden nicht selten

bei fünf bis sechs aufeinanderfolgenden Nachmittagen ungenügendes und überdies sehr schlechtes Essen betamen. Die Generaloberin gab indessen mit dem Direktor Röhmann und dem früheren Direktor Dominikus Kraus Gastmahl, bei denen sich die Generaloberin nicht selten so schwer betrank, daß sie, um nicht bei Nachtigen ein schlechtes Beispiel zu geben, häufig betrunken zu Bett gebracht werden mußte. „Die Schwestern des Klosters“, — so fahren die Nonnen in ihrem Bericht fort, — wurden, wenn sie der Oberin mißliebige waren, des freudlichen Umganges mit ihrem Bekämter — genannt wird als solcher der Minoritenpater Röhmann — ohne jeden Grund beschuldigt, und ihnen der schwere Vorwurf gemacht, sie hätten die Konsumtion empfangen, ohne sich von dieser Sünde gereinigt zu haben.

Arme Pfaffen des Klosters mußten bei einem Besuch der Generaloberin unersparnismäßigem Aufwand machen. In Würzburg war bereits zu einer Lebensart geworben: „Du kannst ja trinken wie die Generaloberin von Oberzell.“ Durch das unwürdige Beispiel der Generaloberin, durch ihre zottigen Redensarten sowie durch den allgütigen Bericht der ihren Galerien mit den Klosterschwestern und durch ihre, das „jungfräuliche Empfinden der Schwestern verletzenden Reden“ — genannt wird als solcher der Minoritenpater Röhmann — wurden die Schwestern genötigt, zu entfliehen. Aus demselben Grunde habe sich seinerzeit die Schwester Bertha im Main ertränkt. Die Nonnen erheben öffentlich diese Klage, weil ihre Beschwerden beim bayerischen Kultusministerium bisher unbeachtet geblieben sind.

Parteinachrichten.

Ueber Theorie und Praxis in der „fortschrittlichen Volkspartei“

äußert sich die „Hallische Zeitung“ in ihrer Sonnabend-Märznummer. Das konfessionell-agrarische Blatt nimmt kleine Differenzen bei der Organisation der „fortschrittlichen Volkspartei“ in Lübeck zum Vorwand, um über die Verschiedenheit von Theorie und Praxis in der „fortschrittlichen Volkspartei“ einige Gedanken zu machen. Wenn die Zentralleitung der „fortschrittlichen Volkspartei“ in Berlin (in Anbetracht der politischen Verhältnisse in der freien und Hansestadt Lübeck) ihre vornehmste Programmpriorität des allgemeinen, gleichen, freien und gleichen Wahlrechts durchdringen ließ, so beweist das nur, daß die Partei nicht so demokratisch ist, wie unter allen Umständen sich auf gewisse Forderungen zu verstehen. Außerdem handelt es sich in der in Frage kommenden Stadt um eine in jeder kommunale Wahlfrage, in der das Parteiinteresse im Hinblick auf die Sozialdemokratie eine Modifikation dringend erfordert.

Wenn das konfessionelle Blatt außerdem noch aus dem Haller Kapital schlägt, um losstehende Rückschlüsse auf die Haltung der „fortschrittlichen Volkspartei“ in Sachen der preußischen Wahlrechtsreform zu ziehen, und auf die liberale Ära in den 70er Jahren hinweist, so betonen wir, daß die Stellung der Partei zu jener wichtigsten aller innerpolitischen Fragen in Berlin und Lübeck, das dem vorerwähnten Beobachter ein solches Bild zu zeichnen, nicht erhabene ist, daß nur hübschliche Parteitaktik in dem angegebenen Artikel die Feder geführt hat! Die Konfessionellen gefallen sich gern darin, dem „Freisinn“ einen „Dogmatismus“ vorzumischen. Wenn aber ein Beweis für das Gegenteil davon erbracht wird, ist es der Reaktion ebenfalls nicht recht. Hiermit richtet sich der Artikel der „Hallischen“ zum selber.

Konservative Taktik.

Aus dem Kreise Stendal wird geschrieben: Am 14. Februar fand im Kreise Stendal eine konservative Versammlung statt, zu der die Einladung von dem Landeshauptmann a. Bismarck ergangen war. Die Rede vor einer weitesten Auffassung der Wählermassen war jedoch, wie an den meisten Orten, wo die Konfessionellen das Regiment führen, auch hier so groß, daß den Mitgliedern anderer Parteien der Zutritt zu der Versammlung verweigert wurde. Ein Angehöriger der national-liberalen Partei botte sich zwar direkt an den Landes-

Hauptmann mit der Bitte gemäß, etwas über die Tätigkeit des Stendaler Landtagsabgeordneten erfragen zu dürfen; aber die Erlaubnis der Teilnahme an der Besprechung wurde ihm von Landeshauptmann Lutzgerhard verweigert, mit der Begründung, daß die Einladung nur an die Konfessionellen gerichtet worden sei. So blieb dem Nationalliberalen nichts weiter übrig, als sich in Geduld zu fügen. Als jedoch kurze Zeit später, am 23. März, in derselben Stadt eine Disgruppierung des Hansebundes gegründet werden sollte, erschienen eine Anzahl Konfessionellen in der konstituierenden Versammlung, um, nach dem „Mündlichen Einverständnis“, den Vortragsabend durchzuführen zu dürfen und die ganze Sitzung recht heimlich zu gestalten. Zwar gelang ihnen dies nicht völlig, doch wählten sie jede Debatte über den Sitz der Herren Bülow und die Reichsanlagenreform aber durch fälschende Zusätze zu unterbrechen, doch manche Rede zu diesem Thema überhaupt nicht zu Worte kommen konnten. Dieses Vorgehen ist bezüglich der Taktik der Konfessionellen, anderer Leute Meinung nicht zur Geltung kommen zu lassen, ihre eigene Ansicht aber nur einem sorgfältig geleiteten Publikum vorzutragen, vom dem sie eine Kritik nicht zu befürchten haben.

Parlamentarisches.

Die erhebliche Mehrheit.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Herr Matthias Esberger bemittelt im „Tag“ um eine authentische Interpretation der Begriffe der „erheblichen Mehrheit“, wie sie Herr von Bethmann Hollweg für die Wahlrechtsvorlage forderet. Er berichtet, die 70 Stimmen Majorität der liberal-konfessionellen Koalition verdienten durchaus das Prädikat „erheblich“, und er redet der Regierung wie einem kranken Schimmel zu, dieser Interpretation jedenfalls beizutreten. Wenn sie in beiden Häusern „maßvollende Mehrheit“ setze, sei ihre Mehrheit von der gemäßigten „Erheblichkeit“ ja gehört. „Auch ohne den Liberalismus“ Herr Esberger fügt sich offenbar noch nicht ganz der Gorge los, daß die Regierung den Liberalismus aufstellen, doch noch an seiner „Selbstanklage“ und seiner „Selbstmordpolitik“ hindere, indem sie die maßvollende Mehrheit, d. h. ihre bedingungslose Unterstützung unter die Wähler des Zentrums und der Konfessionellen, am sich weißt. Auch ist es ja Sache der Herren von Bethmann Hollweg und von Kautz, was sie „erheblich“ nennen wollen und was nicht. Doch dem letzten der der glorreichen Majorität, die sein Entwurf oder vielmehr in sein Gegenteil verkehrte Regierungsentwurf erzielte, gar nicht sehr behaglich ist, ist ungenügend öffentliches Geheimnis geworden. Sollte daraus nicht der Schluß gezogen sein, daß die Regierung, als sie eine „erhebliche“ Majorität verlangte, mehr an die Qualität, als an die Quantität dieser Mehrheit dachte? Jedenfalls aber die Quantität minderbefähig so im Auge hatte, wie die Quantität?

Im Herzogtum Meiningen finden Mitte nächsten Monats Landtagswahlen statt. Der Landesverein der fortschrittlichen Volkspartei wendet sich jetzt mit einem lebhaften Aufruf an die Landtagswähler, in dem er besonders den Kampf gegen die agrarische Mehrheit des bisherigen Landtags als notwendig bezeichnet. Es heißt in dem Aufruf u. a.:

Auch hier hat seit Jahrzehnten eine großparteiliche Mehrheit im Landtage die Gesetzgebung, namentlich die Steuererhebung, auf den Leib geschoben und eine volks- und staatsfeindliche Wirklichkeit entfaltet. Lange genug hat unter Meiningenschen Vaterland dem Druide dieser großparteilichen Mehrheit gefehlt. Es ist an der Zeit, ihre Macht zu brechen. Nur eine Partei kann es daher für die kommenden Landtagswahlen geben: Gegen den Rückschritt, für den Fortschritt und Freiheit!

Kleine politische Nachrichten.

In Maastricht zu Reichstagswahl. Zu Maastricht am 15. Geburtsstages des Fürsten Bismarck eine Gedenkfeier statt. Nach einer erheblichen Anwesenheit legten Vertreter von 22 Korporationen am Schlußtag des Fünften Kränze nieder.

Eine Folge der Steuerreform. Die Progressivsteuere von Württemberg, geborene Prinzessin Hermine von Schaumburg-Wechsungen, die seit mehr als 20 Jahren in Regensburg wohnt, wird wegen der durch die

Zunächst arbeitete Lebensohn etwas behäuflich nach der Natur, bald aber wurde jene Auffassung freier, seine Malweise stilliger. Auf Reisen an die Nordsee, nach Holland und England war ihm der Reiz der nördlichen Atmosphäre aufgegangen, die mit ihren Schleiern die Konturen ausfüllt und die Wolken zu einem feinen Zusammenfließen aufhört. Auch seine Liebe zum Meere erweichte; ja er kam neben Heine, dem Dichter, als künstlerischer Entdecker der Nordsee bezeichnet werden. Sein Temperament und ein romanischer Zauber in seinem Sinne ließen ihn dem Meere, vom Strome umgebenes Meer, und geistigen Wald, mit dramatisch lebendiger Staffage besetzen. Er wurde zum Schilder der lebensvollsten Natur und hat als solcher das Pathos in ihrem Anblicke höchlichst lieber zur Wehre erkannt lassen. August Curtitz befehligen Lebensohn auch französische Landschaften und von den alten Holländern, namentlich Ruysdael und Weerden, von denen er einen warmen Traumen Ton übernahm. Durch das tiefe Braum der Schattenmalerei und die Farbigkeit der Halbtonen erzielte er eine harte Wirkung und durch die Silberheit seiner flüchtigen Malweise den Eindruck lebensvoller Größe.

Hochschulnachrichten.

Der Privatdozent Prof. Dr. med. Rudolf Göbbel wurde an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Petersen ernannt mit der Leitung der chirurgischen Klinik in Kiel beauftragt. Der Neuphilologien Konfessionist Prof. Dr. Theol. Carl Friedrich Rosgen in Kofin vollendete am 31. März das 76. Lebensjahr. — Die mit der Erlangung eines Rufes am Zoologischen Universitätsinstitut in Jena verbundenen Ritterwürde ist dem Privatdozenten in Würzburg Prof. Dr. Johannes Meißner vom 1. April 1910 ab übertragen worden; er tritt hier an Stelle von Prof. Ziegler. — Der Privatdozent Dr. A. Richardson ist in das mit der Stelle eines zweiten Lehrers des landwirtschaftlichen Instituts verbundene Extraordinariat für Tiergymnastik vom 1. April d. J. nach Jena berufen worden. Dr. Hildebrand, bisher Privatdozent in Koppelsdorf-Bonn, wird hier Nachfolger des Ordinarius nach Halle berufen Prof. Dr. Simon von Nathusius.

Andreas Hechenbach †

Mit Hechenbach ist der letzte Vertreter seiner Richtung beimgegangen, die mit dem Ideal, zur Schöpfung gewordenen Erde auch in der nächsten an Ludwig Curtitz sich dem meisteisen Realismus anzuwenden. Mit Hechenbach ist das Ermenen der Erde in der Landschaftsmalerei der 10. Jahrhunderts jetzt demüht ein. Das geschichtliche Urteil über Hechenbach darf sich nicht auf den überhöhten Akademiker beschränken, der, höchstens in oberflächlicher Manier verfallen, sich unaufrichtig selbst kopierte, der vor ernst strebenden Künstler zum bloßen Routineer geworden war, und, verbunden mit seiner Popularität, mehr um dieser willen als aus innerem Drange gefällige Landschaften malte. Es gibt aus noch einen Andreas Hechenbach, der in der meisteisen Form bei der Wahl der Motive als ein Neuerer mit der akademischen Tradition brach und als einer der Ersten der heimischen nordischen Landschaft ihre isolierten Reize im Studium der Natur abgewann. Sein Verdienst um die Befreiung von der Fessel der Konvention darf in der Geschichte der Malerei nicht abgezogen werden.

Der Mutter seines Sohnes gewandte Napoleon mehr andere Rücksichtnahme, als er Josephine hatte angedehnt lassen. Während die letztere Hunderttausend geduldig gewartet hatte, wenn Napoleon um der Arbeit willen die Maßregeln verweigerte, beharrte Maria Louise auf Ordnung und Würdevollheit, und ließ nur weit über der Kaiser der wartende Teil. Aber dieser Sinn für Ordnung und Herzlichkeit erstreckte sich bei der jungen Kaiserin auch auf finanzielles Gebiet, und das empfand ihr Gemahl sehr angenehm. Während Josephine auch in Malmaison mit ihrer 3 Millionen Franken betragenden Jahresrente nicht auszukommen verstand, wußte sie ihre Napoleonin tadellos mit ihren 50 000 Franken Monatsgehalt, dessen 5. Teil noch dazu für wöchentliche Zwede bestimmt war. Ernst, fast niedrigen, erlösten den Franzosen die neue Herrscherin, deren Verschönerung sie fremdarztlich berührte. Weller zu schätzen wußte man die Borjale Maria Louise, die Reinheit ihrer Gesinnung, die stille Würde ihres Wesens im Anstande. Die Soldaten verehrten in ihr geradezu das Ideal der Frau. Ledriens war sie auch Napoleon treu zu Hill. Josephine, die lebensspühende Krollin, die weltberühmte Frau, hatte es meistens verstanden, ihn zu unterhalten. Die reichste, allen niedrigen Klatsch absahende Maria Louise war nicht das, was man amüsan nennt. So kam es nicht selten vor, daß der Kaiser, wenn er seine junge Gemahlin besuchte, im Lehnstuhl einschlief.

So verlebten die beiden Kaiserinnen dem Alter, dem Temperament nach waren, so verschiedene berührte sie auch im Jahre 1814 der Sturz des Gewaltigen. Josephine, die gealterte, aber immer noch leidenschaftlich empfindende Frau, trat er mitten ins Geze. Den Namen Napoleons auf den Lippen, haßte sie wenige Wochen nach seiner Abkunft.

Ander Maria Louise, die Dreißigjährige! Keine Leidenschaft handte sie an den Gefährten, dem sie einst ungefragt vertrieben worden war. Vor ihr lag noch des Lebens rechter Teil und die Aussicht auf ein neues, ein selbsterwähltes Glück. So hätte sie denn ihr Schicksal auf immer von dem Napoleons, indem sie ihn von Schindern aus, wolle sie genossen war, eine seltene Geduld ertragen. Sie, Josephine, wußte sie wegen dieses Schicksals seine

Königliche Steuerreform bedingten Erhöhung der Steuer, welche nach Württemberg überföhrten.

Sanitäts- und Telegraphenbahnen.
Entsprechend zahlreichen Wünschen aus Berliner Kreisen des Reichstages ist bereits Stellungnahme zum Entwurf der neuen Telegraphenbahnenordnung eine allgemeine Delegierten-Versammlung der 20 Berliner Bezirksgruppen am Montag, den 11. April, einberufen worden.

Die Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen hielt am 1. Oktober in Berlin ihre 11. Hauptversammlung ab. Nach einem Referat des Geschäftsführers der Vereinigung H. Dulla, Berlin, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die den Stillstand auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung für die Handlungsgehilfen seit dem Jahre 1904 bedauert und aufs neue dringend die Forderung erhebt, die Vereinigung bezüglich der Regelung der Arbeitszeit, der Rechtsverhältnisse und der Versicherungsfragen für die Handlungsgehilfen feilt.

Massenfindungen.
Aus Hamburg wird gemeldet: Gestern kündigt etwa 140 Beamte und Maschinen der Hafen-Dampfschiffahrts-G. G. zum 1. Mai, weil die geforderte Erhöhung der Monatslöhne und Ueberstunden, sowie die jährliche Auszahlung der Tantiemen abgelehnt wurden.

Die Folgen der Schuldnot.
Eine Anfrage bei verschiedenen Gefängnisgeistlichen hat ergeben, daß etwa 80 vom Hundert der straffälligen Jugend Opfer der Schuldnotartert sind.

Die Gründung eines deutschen Kongolies wurde in Hannover von einer in Verbindung mit dem Königlich-hannoverschen Kongreß abgehaltenen Versammlung abgeschlossen. Der Zweck der Liga ist die Herbeiführung vertragsmäßiger Zusätze im Kongoboden auf Grund der Berliner Kongo-Akte von 1885. Ueber hundert Mitglieder traten der Liga sofort bei, deren Köpfe Großkaufmann Victor in Bremen übernommen hat.

Ein japanischer Orden für einen preussischen Lehrer.
Für ein Werk der Nächstenliebe hat jetzt der Lehrer Fr. Wischmann in Wort bei Herrsprung den japanischen Fürstentum Orden, das Verdienstkreuz vom Roten Kreuz erster Klasse erhalten. Die Auszeichnung wurde dem Schullehrer durch die japanische Gesellschaft vom Roten Kreuz überreicht. Vor Jahren besuchte Lehrer Wischmann zu Fuß Rußland und Sibirien, um Studien zu treiben. Hart an der Straße begegnete er zwei halbverhungerten Japanern, die ihn durch Bittenschriften baten, zu helfen. Wischmann schenkte den Kindern des Landes der ausgehenden Sonne Geldmittel, Kleider und Nahrungsmittel. Aus Dankbarkeit haben die beiden Japaner die Dekoration ihres Wohlthäters bewirkt.

Heer und Flotte.

Die Genieschule in München hat dazu geführt, daß die ganze Garnison von über 10 000 Mann von den Vorständen der hygienischen Abteilung der einflussreichsten Anstalten untersucht wird. Unter den bisher untersuchten Soldaten befanden sich 25 Träger des Krantheitsregzers.

Ein deutsches Kriegerdental bei Paris. Zur Erinnerung an die bei den Kämpfen um Paris Gefallenen wird im Dezember

bei Champigny ein Denkmal eingeweiht. Die vom Württemberg-Kriegerbund erbetene Erlaubnis wurde von der französischen Regierung sofort erteilt.

Soj- und Personalnachrichten.

Im Sicherem Besonderen der „Fr. St.“ zufolge, wird Prinz Friedrich Karl von Hessen, um seine Gesundheit zu kräftigen, das Kommando des St. Infanterieregiments niederlegen und seinen Abschied nehmen.

Ausland.

Weiskirchner zum Wiener Bürgermeister bestimmt.

Wie die Wiener „Zeit“ meldet, haben in Brion zwischen dem Thronfolger und dem Handelsminister Weiskirchner wichtige politische Besprechungen stattgefunden, die ergaben, daß für absehbare Zeit eine politische Konjunktur, in der Weiskirchner an die Spitze des Kabinetts berufen werden könnte, absolut nicht zu gewärtigen sei. Der Thronfolger habe seine Zustimmung zum sofortigen Austritt Weiskirchners aus dem Kabinett gegeben. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Weiskirchner sofort nach den Gemeindevorwahlen im Mai zum Bürgermeister gewählt wird. Das Provisorium Neumayer würde dann fallen gelassen werden.

Die Urnruhen in Liberia.

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ gibt über die liberischen Urnruhen folgende Einzelheiten: Die aufrührerischen Stämme sind die der Kroos, in der Nähe der französischen Grenze. Diese Stämme sind sehr intelligent, arbeitswillig und handwerkstüchtig. Sie bilden die Hauptarbeitsklasse. Die Kroos werden von Liberia, welches sich immer in harter Geldverlegenheit befindet, überaus hoch gehalten. Augenblicklich beschäftigt sich die Regierung von Washington mit der liberischen Regierung. Ein Untersuchungs-ausschuß ist nach Washington zurückgekehrt. Im allgemeinen scheint man der Intervention der Vereinigten Staaten gütig gegenüberzustehen, obgleich das Komitee des Senats nichts von einer solchen Intervention wissen will und lieber in Gemeinschaft mit Frankreich und England, welche ebenfalls an der liberischen Frage interessiert sind, zu handeln. Es handelt sich auch darum, England zu bestimmen, zu intervenieren und Einspruch gegen gewisse Maßregeln zu erheben, die bereits eingeleitet geplant wurden. Diese Maßregeln sind von den Kroosstämmen als gegen ihre Interessen verstoßend betrachtet worden und bilden den Grund ihrer Verstimmung.

Präsident Taft und die Studenten.

Das Weiße Haus war jüngst der Schauplatz eines wilden Ansturms von zwettausend Schülern aus den New-Englandstaaten, die mit ihren Lehrern gekommen waren, um dem Präsidenten Taft die Hand zu drücken. Nach zwettündigem

Warten wurden die jungen Leute ungeduldig und härmten durch die Türen und Fenster in das Haus des Präsidenten. Die Polizei, die sich als völlig machtlos erwie, wurde beiseite geschoben, den Schülern wurde die Uniform in Fetzen gerissen. Mehrere von den jungen Leuten fielen in Ohnmacht. Präsident Taft hielt dem Ansturm macker stand und schüttelte nicht weniger als 1800 der jungen Leute die Hand, bis er selbst erschöpft war. Während dieser Szenen mußten die Verhörmittel, die in politischen oder persönlichen Angelegenheiten im Weißen Hause vorprechen wollten, den Eingang durch die Hintertür nehmen.

Kleine Tagesnachrichten.

Die französische Regierung sprach der belgischen Botschaft aus Anlaß des Rückzuges der belgischen Truppen ihre aufrichtigste Teilnahme aus und bat, diese auch der kaiserlichen Regierung zu übermitteln. Volkserhebung und Luftschiffahrt in Frankreich.

Die in Frankreich weit verbreitete Sorge wegen Deutschlands Besetzung in der Luftschiffahrt ist im französischen Senat zu ganz unerschütterlichem Ausdrück gekommen. Senator Raymond Criffière hat die Haltung des Kriegsministers Brun zur Förderung der französischen Luftschiffahrt in so scharfen Worten, daß eine Zeitlang während der Senatsverhandlungen Gerüchte vom Sturz des Kriegsministers geäußert wurden.

Die Ruhriger Stiftung König Leopolds. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Versuche der Regierung, mit der Verwaltung der Ruhriger Gründung König Leopolds wegen der Bekanntheit 30 Mill. Fracs. Rangomerte sich zu einigen, sind gescheitert. Die Angelegenheit wird nunmehr durch einen Prozeß entschieden werden.

Die Gräzer Schneidergesellen sind wegen Lohn-differenzen in der Streik getreten. Die Führer der Bewegung erklären, daß noch in diesem Jahre in Graz noch ein allgemeiner Arbeiterausstand ausbrechen werde.

Die Reinigungsaktion in Griechenland. Der Plan der griechischen Reformen, das Heer und den Bodenreformismus von allen unzulässigen Elementen zu befreien, geht trotz des Einflusses einzelner Kreise immer mehr seiner Bewirkung entgegen. Während das Offizierskorps nach ganz bestimmten Gesichtspunkten an sich die Reinigung vornimmt, überlassen die Beamten ihren obersten Behörden über die Würdigkeit einzelner Beamten zu richten. Das geschieht besonders in der Justizverwaltung.

Der Gesamtauftrag der heutigen Nummer der Gesamteitung liegt ein Prospekt der Firma Bauer & Co., Berlin SW. 48, betr. Formantentent, bei, den wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Reitung: Balthelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Balthelm Georg; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerich und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Lehte Nachrichten und Sport: Erich Poldow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inferantenfell: Friedrich Endruat; Druck u. Verlag von Otto Gendel.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Garnierte Damen-Hüte



Elegante Toqueform aus mitk. Rosshaar. 8,75
Stoß mit Blumen u. Seide reich garn. Stück
Dieselbe i. elegant. Ausführung Stück 17,50 11,75 46.



Modern. grosser Hut 6. Fantasie-Splätzchen. 8,75
mit Blumen und Band reich garniert Stück
Derselbe i. vornehmer Ausführung Stück 15,00 - 11,75 46.



Rembrandtform aus Fantasie-Stroh-geflecht u. Sammet. 6,75
blende, Agrafe u. Rosenspranke, chik garn. St.
Dieselbe i. eleganter Ausführung Stück 10,50 u. 8,50 46.

Neuheiten in Damenkleiderstoffen für Frühjahr und Sommer.

Schwarz-weiße Karos, Saison-Neuheiten, Hahnenfuß und andere Stellungen, solide Qual., Nr. 1.351. 20, 100, 75. 68 Pf.	Kostümfstoffe, 95/110 cm breit, in englischem Geschnitt Meter 1,25
Schwarz-weiße Karos, reine Wolle, neueste Ausmusterung, beste Qualitäten Meter 2,50, 2,35, 1,80, 1,45. 1,50 M.	Kostümfstoffe, reine Wolle, aparte Melangen und Streifen, 110/115 cm Meter 3,25, 2,75, 2,50. 1,65 M.
Satin-Tuch, reine Wolle, in allen modernen Farben, besonders preiswert. Meter 1,75 M.	Blusen-Flanelle u. Popelines in sparter Ausmest., darunter belle und duple Handstreifen Meter 1,00. 65 Pf.
Crepon, reine Wolle, 110 cm breit, vornehme Neuheit in allen Modifarben. Meter 2,10 M.	Blusen-Batiste, aparte, weissgründige Streifen. Meter 1,40 M.

Moderne Seidenstoffe

Taffet-Chiffon in sehr sparter Streifen u. Farben. Meter 2,00, 1,85, 1,65, 1,60. 1,25 M.	Taffet faconné, solider Seidenstoff, für Kleider und Blusen geeignet. Meter 3,50, 3,00, 2,50. 2,50 M.
Foulard-Seide, Saison-Neuheit, grosse Farben- und Musterauswahl. Meter 2,35, 2,00, 1,85, 1,60. 1,65 M.	Taffet-Karos u. Streifen in viel. mod. Stellungen für Blusen u. Kleider. Meter 3,50, 2,50, 2,00, 1,75. 1,90 M.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle 2. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Damen-Konfektion.

- Blusen** Batist mit hübsch. Tüllpass. Valenciennes und Klöppelins, Vordert. u. Aermel reich l. Falt. 8.95 b. **2**⁴⁵
- Blusen** Mousseline, reine Wolle, auf Futter, Passe a. Sou-tache u. Tülleins, Vorderteil reich abgest. 9.45 b. **5**⁴⁵
- Blusen** Spachtel mit Tüllstoffpass. Knopfgarnituren, gute Ausführung in allen Weiten 10.50 b. **4**²⁵
- Blusen** Tüll auf Seide, Vorderteil mit breiten Einsätzen u. Motiven, Passe aus modernstem Tüll 19.50 b. **8**⁹⁵
- Oberhemden** Taffet a. Batistfutter, i. d. modernsten Farb., Vordert. reich l. Falt. 22.50 b. **9**⁵⁰

Unsere
Damen-Konfektion
zeichnet sich aus durch besondere
**Eleganz, gute
Qualität und
Preiswürdigkeit.**

- Frühjahrs-Paletots** aus Stoffen engl. Art, in mod. Stoff. u. Farb. 22.50 b. **3**⁵⁰
- Frauen-Paletots** aus la. Tuch u. Kammgarn, lose u. geschw. Form. i. schw. u. farb., alle Weit. 38.00 b. **8**⁹⁵
- Jacken-Kostüme** in all. Farb., auch schwarz-weiss, chike Form., beste Schneiderarbeit 75.00 b. **12**⁵⁰
- Kostüm-Röcke** aus schwarz. u. blauem Kammgarn, sowie gemusterten Stoffen, Sattel- u. Faltenformen 27.50 b. **2**⁹⁵
- Golf-Jacken** in allen Farben und Längen, auch für Kinder 24.50 b. **3**⁴⁵

Frühjahrs-Kleiderstoffe.

- Popeline gestreift für Blusen** Meter 1.75 1.35 **75** Pl.
- Schwarz-weiss karierte Stoffe** die grosse Frühjahrmode in Halbwolle Meter 1.45 1.10 **75** Pl.
- Serge** feines Köpergewebe für eleg. Kostüme Meter 2.75 1.95 **1**³⁵
- Schwarz-weiss gemust. Stoffe** Mahnentritt etc., reine Wolle Meter 3.00 2.25 **1**⁷⁵

Wir
bieten Ihnen
jeden erdenklichen
Vorteil
beim
Einkauf.

- Woll-Taffet** aparte neue Farbtöne 110 cm breit, Meter 2.25 **1**⁹⁵
- Cover Coat** moderne Melangen 110 cm breit, Meter 3.50 **2**²⁵
- Popeline** einfarbig und gestreift 110 cm br., reine Wolle, Meter 3.50 **2**⁵⁰
- Eolienne** leicht fließendes Gewebe in Halbselide Meter 4.50 **3**⁰⁰

Hamburger
Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

g. m. b. H.
**Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse
60/61.**

Transportable Sparkkohherde
für Haushaltungen, Hotels,
Rüstgezier.
Feine Emaille-Herde
in eleganter Nickel-Ausstattung
für Gas- oder Kohlen-Feuerung.
**Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57,
A-Güterbahnhof.**

Bereibe bei uns
den Abend
will werden.

Albendstimm-Landsch. Größe 40x80 cm. Wunderb. Wandspruchbr.
für jede Familie passend, fertig gezeichnet u. gemalt. 10 Mark gegen
Voranahme. Versand: Julius Obenaus, Halle a. S.

Künstliche Zähne,
Plomben, Stützähne, Reparaturen etc.
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.
Willy Muder,
Jetzt am Leipziger Turm
Neue Promenade 16 L, Ecke Leipziger Strasse.
Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3453.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Mansfelderstrasse 60
(Hof rechts).
M. L. Fischer, Dekorateur.
6257

Staatlich-Städtische Handwerkerhule in Halle a. S.
Die jährliche Ausstellung von Schülerarbeiten findet am folgenden
Tagen statt:
Sonntag, den 3. April, von 11 bis 5 Uhr.
Montag, " 4. " " 10 " 1 und 3 bis 5 Uhr.
Dienstag " 5. " " 10 " 1 " 3 " 5 " .
Salle a. S., den 29. März 1910.
Das Kuratorium.

**Höhere Mädchenschule und Lyzeum
der Fräulein Stiftungen.**
Das Schuljahr beginnt am 7. April. Die Aufnahme der neu
eintretenden Schülerinnen findet früh 8 Uhr im Schulaul statt.
Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein, das letzte Schul-
zeugnis.
Direktor Justus Baltzer.

Dr. Harangs
staatlich genehmigte
Lehranstalt,
Robert-Franz-Strasse 1.

**Vorbereitung für die Ein-
jährigen-, Prima-, Abitur-
renten-Prüfung und für alle
anderen Klassen höherer Lehr-
anstalten. — Seit Ostern 1907
bestanden 253 Schüler, näm-
lich: 44 Abiturienten, 47 Primaner,
30 Ober- und Unterskandener,
112 Einjährige und 29 für die
Klassen IV—II. — 28 Lehrkräfte,
Schulhaus, Turnhalle, Arbeitsaal,
chemisches Laboratorium, Pen-
sion, Prospekt, Fernruf 1115.**

**Prima süßes
Klee- und Wiesenheu
Streuutroh, Roggenlangstroh
Hafer (auch gequetscht) Häcksel
Kleie, Melasse, Trockenschnitzel,
Hühnerfutter**
Liefert prompt und billigst
**Hermann Meusel Nachf., Canenaerweg,
Teleph. 1266.
Fouragehandlung Häcksel Schneiderei.**

Geschäfts-Verlegung.
Mit heutigem Tage verlegen wir unser
**Speditions-, Möbeltransport-
u. Lagereigeschäft**
nach unserem eigenen Grundstück
Mansfelderstrasse 29.
Gleichzeitig teilen wir mit, dass sich unsere Telephon-
Nummer geändert hat und jetzt **1487** heisst.
Rich. Müller & Co., Mansfelderstr. 29.
Tel. 1487.

Staatlich genehmigte Unterrichts-Anstalt
zur Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen, sowie für alle
Klassen höh. Lehranstalten (Sexta bis Prima inkl. Abiturium) von
Dr. Herm. Krause in Halle a. S., Heinrichstrasse 14.
— Pension. — Programm. —
: : Schulanfang **Donnerstag, den 7. April** c. : :

Unterrichtskurse des Frauenbildungsvereins.
Albrechtstrasse 16. April bis Juli 1910.

Frau A. Bindewald geb. Lewinshatze: Englisch. — Lektüre u.
Konversation. Donnerstag 10—11 Uhr. Beginn 14. April.
Signorina Cappelli: Italienisch. Mittwoch 11¹/₂—1 Uhr. (Doppel-
kursus). Beginn 13. April.
Mlle. Jaquier: Französisch. — Lektüre u. Konversation (Toute
une jeunesse par Fr. Coppée). Freitag 10—11 Uhr. Beginn 15. April.
Frl. Dr. Gosche: Anleitung zur Betrachtung von
Kunstwerken. Dienstag 9—10 Uhr.
Frl. Dr. Gosche: Ausgewählte Kapitel aus den Klas-
sikern der Weltliteratur (Dante — Ariost — Cer-
vantes u. a.). Dienstag 10¹/₂—12 Uhr. (Doppelkursus). **12** April.
Frl. Dr. Gosche: Erziehungsfragen in modernen
Dichtungen. Dienstag 3¹/₂—4¹/₂ Uhr.
Fran Prof. Stoetzer, Dr. med.: Anleitung zur Säuglinge- u.
Kindernpflege. — Praktische Übungen u. theoretischer Unterricht.
Mittw. Mal bis Juli (12 Mk.). Genaues über Tage und Stunden
kann erst später mitgeteilt werden. **2250**

Preis für den einstündigen Kursus 8 Mk. } April bis Juli.
" " Doppelkursus 16 Mk. }

Seminar - Kindergarten,
Mars 15. Anmeldungen täglich.

Die geschweisten, im Vollbade verzinkten Badoapparate und
Waschmaschinen
System „Krauss“
sowie Staubsauger
System „Krauss“
stehen in Konstru-
ktion und Leistung
auf höchster Stufe.
Alleinverkauf
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Cecilienhaus,
Halle a. S.,
Götchenstrasse 19. — Telefon 780.
**Heilanstalt für Kranke und Erholungs-
bedürftige.**

Schwestern-Station für Kranken-
und Wochenpflege.
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut.
Operations-Zimmer.
Licht-, Kohlensäure- sowie alle medizinischen
Bäder.
Elektrische und Inhalations-Apparate
für Asthma- und Halsleidende,
Kuranstalt für Magen-, Darm- u. Stoffwechsellranke.
Jeder Patient kann sich von dem Arzt seiner Wahl
behandeln lassen.

Strohüte werden sauber gewaschen
gefärbt und nach neuesten
Formen modernisiert.
Hutfabrik A. Tenner, Mittelstr. 6.